

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Maingau



Ersteinst Mittwoch und Samstag. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 75 Pf. Restamen die sechsgesp. Nonpar. Zeile 2.50 M. Bezugspreis: monatl. mit Bringerlohn 4.25 M., durch die Post 12. — fürs Vierteljahr.

Nummer 15

Telefon 59.

Mittwoch, den 22. Februar 1922

Telefon 59.

26. Jahrgang

Die unerträgliche Teuerung.

Heute hat man aufgehört, sich über die Verteuerung der Lebens- und Genussmittel aufzuregen. Man ist froh, wenn nur die notdürftigste tägliche Nahrung für den bedrängten Mittelstand, den verelendeten Kleinrentner, den ungenügend bezahlten Angestellten und Beamten erschwänglich bleibt. Aber auch das ist leinestwegs mehr gesichert. Für einen großen Teil unseres Volkes, und nicht zuletzt für die Angehörigen der sogenannten gebildeten Stände, ist heute mehr als der anspruchslose Genuss, nämlich das tägliche Brot, ernstlich in Frage gestellt. Die kürzlich vorgenommene Brotpreiserhöhung stellt für alle diejenigen, deren Einkommen bisher gerade noch zur Bestreitung des notwendigen Lebensunterhaltes ausreichte, eine Belastung dar, für die keine Deckung vorhanden ist. Schon aber stellt sich heraus, daß auch diese Preiserhöhung des Brotes nicht haltbar ist. Eine neue Preiserhöhung steht vor der Tür. Man hat die Schuld wieder auf die schlechte Währung und den hohen Dollarkurs geschoben. Aber viele Leute zweifeln an der Wahrheit dieser Behauptung. Zum Ueberflus ist auch noch festgestellt worden, daß gegenwärtig Auslandsmehl nicht unwesentlich billiger zu kaufen wäre als der Marktpreis des Inlandsmeils beträgt. Daraus darf man natürlich nicht folgern, daß die Grenze für das ausländische Mehl geöffnet werden soll. Denn es steht fest, daß unsere inländischen Mehlvorräte bis zur nächsten Ernte für die Ernährung unseres Volkes ausreichen. Aber wenn unsere Mehlvorräte ausreichen und die Schuld auch nicht auf Mark und Dollar abgewälzt werden kann, woher kommt dann eigentlich der unerträglich hohe Brotpreis?

Dieselbe Frage muß auch in bezug auf die heutigen Kartoffelpreise gestellt werden. Wir haben ungeheure Kartoffelvorräte, aber die Hausfrau des Mittelstandes bis weit hinaus in die Kreise der als gut gestellt geltenden kann heute kaum mehr Kartoffeln auf den Tisch bringen. Man entschuldigt es mit Verweigerung der Kartoffeln und dem Eisenbahnerstreik, als für das Ruud Kartoffeln in den

Großstädten drei Mark gefordert wurden. Zwischen ist der Streit vorbei, das Frostwetter hat milderer Milderung Platz gemacht, aber die Händler fordern — und zwar keineswegs nur in den Großstädten — 200 oder gar 250 Mark für den Zentner Kartoffeln. Verkehrsversteuerung und alle anderen Lasten können solche unerhörte Preisforderungen nicht im entferntesten rechtfertigen. Wer ist also schuld an der Teuerung? Die Händler schieben die Schuld auf die Landwirte, und die Landwirte auf den Handel. Es ist fruchtlos, sich in diesen Streit einzumengen und einseitig Partei zu nehmen.

Wie soll das alles aber enden? Brot und Kartoffeln sind die notwendigsten Lebensbedürfnisse, und zwar heute nicht nur für die Massen der Bevölkerung, sondern für jedermann, der nicht zu den wenigen Großverdienern und glücklichen Spielmanen gehört. Die Arbeiter werden sich, wenn es nur tut auf dem Wege des Streiks einen angemessenen Ausgleich für die maßlose Verteuerung des täglichen Brotes zu erringen wissen. Wo aber bleiben die übrigen, mindestens ebenso notleidenden Bevölkerungsschichten? Der Reichswirtschaftsrat hat an die Regierung eine Entschließung gerichtet, worin diese um Maßnahmen ersucht wird, durch die die Lohn-, Gehalts- und Rentenempfänger sowie die erwerbsunfähigen Kleinrentner in den Stand gesetzt werden sollen, die Folgen der Brotpreiserhöhung zu tragen. Aber es ist leichter, Entschließungen zu fassen, als sie zu verwirklichen. Wenn man selbst eine Erhöhung aller Löhne, Gehälter und Renten durchsetzen will, die Kleinrentner unterstützen könnte, so wäre noch immer nicht der gesamte Bevölkerung geholfen. Denn wo bleibt z. B. der große Teil der Angehörigen des Mittelstandes und der freien Berufe, der die Teuerung nicht auf die Warenpreise abwälzen kann? Würde sie aber jedermann abwälzen, so würde doch nur eine neue Teuerungswelle erzeugt werden und die allgemeine Not nur immer noch größer werden. Die Tätigkeit der Regierung muß also doch wieder bei den Preisen einsetzen. Die gegenwärtige Teuerung des täglichen Brotes, zu dem auch die Kartoffel gehört, ist einfach unerträglich. Möge die Regierung mahnend, helfend und, wenn nötig auch

mit Zwangsmitteln eingreifen, bevor die Not der Bevölkerung sich in gefährliche politische Spannungen umsetzt. Es gibt Tagen, in denen Nichtstun schlimmer und gefährlicher ist als Fehlermachen.

Politische Rundschau.

Vom englisch-belgischen Vertrag.

London, 20. Febr. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, daß die Verhandlungen zwischen Großbritannien und Belgien über den Vorläuf des in Cannes vorgeschlagenen Garantiepaktes noch andauern. Die Bestimmung des Paktes, daß Belgien sich verpflichtet, keinerlei Verträge oder Vereinbarungen abzuschließen, die mit dem gegenseitigen Vertrag unvereinbar seien, verursachte Schwierigkeiten. Nach britischer Ansicht sei jedoch für Großbritannien von grundlegender Bedeutung, daß es davor geschützt werde, daß es aus einem anderen Grunde in einen Krieg hineingezogen werden könne als wegen einer direkten nicht herausgeforderten Invasion. Die britischen Geranten müßten sich streng auf diesen einen Fall beschränken. Einer anderen von gewissen belgischen Kreisen erhobenen Forderung nach Einschränkung der Bestimmungen des Verfallirer Vertrages über die Rheinfälle und die neutrale Zone in dem Pakt könne ebenfalls nicht stattgegeben werden.

Die russischen Schulden.

Berlin, 20. Febr. Nach einer „Est Europ.“ Meldung aus Paris, berichtet der Moskauer Korrespondent des „Matin“, mit wenigen Ausnahmen habe man sich in Moskau jetzt für die Anerkennung der Vorkriegsschulden ausgesprochen. Wenn sich die Großindustriellen entschließen könnten, mit Russland Handelsbeziehungen aufzunehmen, so würden sie von der Regierung alle nötige Unterstützung finden. Allerdings sei damit nicht gesagt, daß sie dann in aller Ruhe arbeiten könnten. Denn die Unterstützung der Regierung bedeuete noch nicht, daß sich auch die kleinen sozialistischen Einrichtungen im Lande auf die Seite der Industrie stellen würden.

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

(Nachdruck verboten.)

37] Kaum vor dem Postschalter angelangt, klang es schon mit bebender Stimme von den Lippen des letzten: „Sind hier noch postlagernde Sendungen für Herrn Hinrichsen vorhanden?“

Der junge Beamte griff mechanisch in ein Fach seines Schrankes, entnahm demselben ein Päckchen Briefe und begann mit gewohntem Gleichmut die Adressen zu prüfen, während der Fragesteller draußen hinter dem Schalterfenster vor Aufregung zitterte.

„Kur die Ruhe und Fassung nicht verlieren, Herr Mühlhausen, selbst wenn der schlimmste Fall eingetreten sein sollte.“

Der größere Herr sprach im Flüsterton auf seinen Nachbar ein, als er sah, daß es mit dessen Selbstbeherrschung bald zu Ende ging.

Das Schalterfenster öffnete sich.

„Ein Brief aus Hamburg ist da. Sind Sie er-mächtigt, ihn abzuholen?“ Er lagert schon einige Tage.“

Es erfolgte zunächst keine Antwort. Mit einem langen Blick sahen sich die draußen stehenden gegen-seitig an.

„Also wirklich! O, meine Vermutungen! . . . Fort! . . . weg!“ . . . Die weiteren Worte blieben dem Sprecher in der Kehle stecken. Doch raffte er sich wie-der auf.

„Machen Sie das weitere ab, Herr Veigner, ich bin nicht dazu aufgelegt“, sagte er.

Veigner, der größere Herr, antwortete jetzt dem Beamten.

„Nein. Auf diesen Brief verzichten wir. Es ist aber vor kaum zwei Wochen eine Einschreibesendung, ein Wertbrief, an Herrn Hinrichsen aus Hamburg ab-gesandt worden. Ist diese Sendung noch nicht zu-gestellt?“

Nach einer geraumen Zeit wurde diese Frage ver-neint.

„Der Einschreibebrief ist von dem Adressaten am Tage des Eingangs, am 31. August, gegen Quittung

in Empfang genommen worden“, erklang es zurück. — „Danke.“

Ein dumpfer Seufzer entrang sich der Brust Mühl-hausens. Dann griff er in seine Rocktasche, entnahm derselben ein Stück Papier, schrieb eine Depesche nieder und gab sie dem Beamten zur sofortigen Beforgung. Als der Morseapparat die bedeutungsvollen, an das Haus Overdief u. Co. in Hamburg gerichteten Worte von sich gab:

„Geldbrief von D. abgeholt, zweiter Brief nicht.“

„Ich habe keine Hoffnung. Mühlhausen.“ hatten beide Herren das Postgebäude bereits verlassen und strebten eiligst dem Sturzhause zu, wo sie an der Hand der Kurliste feststellten, daß Hinrichsen vor drei Wochen im Hotel „Zum schwarzen Adler“ eingekehrt war.

„Ich hätte diesen Hinrichsen einer solchen Tat nicht für fähig gehalten“, jammerte der kleine Herr, als sie sich auf dem Wege zum „Schwarzen Adler“ be-fanden. „Auf meinen ausdrücklichen Wunsch ist ge-rade er zu der Mission ausgewählt worden. Und er war nicht einmal in Dienst; er befand sich auf seiner Urlaubreise und wurde zurückgerufen, mußte also seinen Urlaub kürzen. O, hätten wir ihn nur dort gelassen, und wäre ich selbst nach Meissenheim gegangen.“

„Noch ist nicht alle Hoffnung verloren; noch be-steht die Möglichkeit, daß der Vermisste hier oder in der Umgegend schwer erkrankt liegt.“

„Und er sollte in zehn Tagen keine Gelegenheit gefunden haben, uns davon Nachricht zu geben?“

„Ehon alles dagewesen. Herr Mühlhausen. Aber freilich: die Hoffnung ist recht schwach.“

„Nein, nein, ich mache mir keine Hoffnung mehr. Er ist fort. Und wir kriegen ihn nicht mehr ein.“

Er hat einen zu großen Vorsprung. Das Feld ist verloren.“

Resigniert, den Blick zu Boden gesenkt, stapfte der kleine Kaufherr neben seinem Begleiter die Stein-hausen in die Höhe, die zum Eingange des Hotels „Schwarzer Adler“ emporführten. Hier bestellte Veig-ner zwei Zimmer und ließ dann den Wirt zu sich bitten, der auch bald darauf erschien.

Es war ein ältlicher Herr mit gerötetem Gesicht und graumeliertem Haar. Eine goldene Brille auf

der starken Nase gab ihm einen würdigen, vornehmen Anstrich. Durchdringend richtete er seine Blicke auf Veigner, als er fragte: „In welcher Angelegenheit kann ich Ihnen dienen, mein Herr?“

„Sie haben wohl die Güte, uns nähere Auskunft zu geben über einen Hotelgast, der vor etwa drei Wochen bei Ihnen eingekehrt ist“, begann Veigner. „Er hieß Hinrichsen, war beauftragt, in der hiesigen Un-gegenbändereten anzukommen, hat auch bald nach seiner Hierherkunft mehrere günstige Berichte an sein Haus gesandt, dann aber plötzlich geschwiegen, so daß der Verdacht aufgetaucht ist, es könnte ihm hier ein Unfall zugestoßen sein. Herr Hinrichsen war im Besitz einer bedeutenden Barsumme, und das Geschäftshaus Overdief u. Co. in Hamburg hat aus diesen Gründen ein ganz erhebliches Interesse an der Feststellung des Verbleibs seines Beamten. Sie sehen in meinem Be-gleiter einen der Inhaber der Hamburger Firma, Herrn Mühlhausen; ich selbst bin der Direktor eines Detektiv-Instituts. Veigner ist mein Name.“

Die Herren machten gegenseitig kurze Verbeugun-gen. Der Wirt rückte an seiner Brille, legte dann einen Moment seine rechte Hand an die Stirn.

„Herr Hinrichsen aus Hamburg! Ganz recht! Das war der Herr, der die häufigen Fuhrtouren nach dem Zwieselfall auf der Schwedenhöhe machte und mit den Bauern unterhandelte.“

„Wie lange hat er bei Ihnen gewohnt?“

„Ich glaube, nur etwa acht Tage. Die genaue Zeit kann ich aus den Büchern aber mit Beichtigkeit feststellen.“

Er entfernte sich mit elastischen Schritten. Es ver-ging eine längere Zeit, bevor er sich gründlich infor-miert hatte und wieder erschien.

„Am 22. August“, berichtete er dann, „ist Herr Hinrichsen zugereist, und am 31. August hat er das Hotel verlassen. Wie mir der Oberkellner eben mit-teilte, soll er die Absicht geäußert haben, nach Was-mannsdorf, eine kleine Meile von hier, überzusiedeln. Er besaß als Gepäck nur einen leichten braunen Hand-koffer. Da eine Postverbindung mit Wassmannsdorf von hier aus nicht besteht, hat er nachmittags den Markt zu Fuß angetreten.“

(Fortsetzung folgt.)

Wettrennen um Rußland.

Es ist zweifellos und unflug, unwiderlegbare Tatsachen abzuleiten oder verkleinern zu wollen: Das tausendmal totesagte Sowjetrußland ist auf dem Wege zur Eroberung seiner früheren Weltmachtstellung. Der sich durch die Macht allgewaltiger wirtschaftlicher Faktoren in den letzten Monaten vollzogene Umschwung hat der ganzen europäischen Politik eine beinahe grundlegende andere Richtung gegeben. Während russische Abgesandte noch kurz vor der Konferenz in Cannes in England und Deutschland nicht für voll angesehen wurden und französischen Boden überhaupt nicht betreten durften, dreht sich heute in politischen und Wirtschaftsfreisen das Gespräch hauptsächlich um das russische Problem. Die Stellung Rußlands in Genua, die Anerkennung der russischen Schulden, die neuen Beziehungen Rußlands zu Frankreich, die Möglichkeiten der Wiederaufnahme des Handels mit Rußland, die Ausbeutung seiner Naturschätze, seine wirtschaftliche Wiederaufrichtung, das sind die Themen, deren Für und Wider in fast allen Ländern mehr oder weniger ausgiebig erörtert wird.

Nach vor wenigen Monaten propagierten deutsche Generäle die Idee einer Verwundung der Sowjets mit Hilfe eines aufzustellenden deutschen Heeres. Der Gedanke daran kommt einem heute schon etwas komisch vor. Heute wird die Weltlage beherrscht von wirtschaftlichen Tatsachen, deren Druck sich auch die Unbelehrtesten fügen müssen. Auch die Machthaber in Moskau haben längst eingesehen, daß sich ihre Herrschaft bei einer wirtschaftlichen Absperrung von der übrigen Welt wohl eine Zeitlang aufrecht erhalten, sich aber nicht verewigen läßt. Andererseits war für die West- und Mittelmächte der Ausfall des ungeheuren russischen Absatzgebietes und der russischen Naturprodukte ein Grund zur Weiterdauer der Lähmung ihres Wirtschaftslebens.

Die in Cannes ausgesprochene Einladung Rußlands nach Genua bedeutet den ersten Schritt zu seiner Anerkennung, wenn diese formell auch noch nicht erfolgt ist, und räumt die größten Hindernisse, die seinen Eintritt in die Völkergemeinschaft verwehren, aus dem Wege. Eine noch größere Annäherung wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach während oder nach der Genueser Konferenz ergeben. Das unverhältnismäßig schnell wachsende Interesse für Rußland und die Bereitschaft zu seiner Wiederaufrichtung muß nach all den militärischen und wirtschaftlichen Anfeindungen in Moskau beinahe überraschen. Es ist daher erklärlich, daß man dort jede sich bietende Gelegenheit zur Wiedernäherung ergreift. Den Verhandlungen mit Deutschland u. deutschen Industrie- und Handelskreisen traten Verhandlungen mit England und anderen Staaten zur Seite. Aber alle werden übertrumpft durch die Gerüchte über wirtschaftliche und sogar politische Abkommen mit dem Hauptgegner Rußlands, mit Frankreich. In Genua wird sich jedenfalls zeigen, wie weit diese Gerüchte auf Wahrheit beruhen.

Da Frankreich der Hauptgläubiger Rußlands ist, ist sein Interesse an Rußland und dessen Bereitschaft und Fähigkeit zur Rückzahlung der Darlehen erklärlich, nachdem Rußland im Prinzip seine Schulden anerkannt hat. Die Schwankung in der Haltung Frankreichs Rußland gegenüber ist ziemlich groß und geschah ganz unvermittelt. Sie wird weitere Fortschritte machen, sobald das erste Widerstreben am Verhandlungstisch überwunden sein wird. Betrachtet man nun unter Berücksichtigung der neuesten Stellung Frankreichs zu Rußland die deutsch-russischen Beziehungen, so will es auf den ersten Blick scheinen, als sei Deutschland ins Hintertreffen geraten. Aber alle dafür anzuführenden Anzeichen verblasen, wenn man die günstige geographische Lage Deutschlands zum russischen Absatzgebiet in Betracht zieht.

Welche politischen und wirtschaftlichen Folgen das Wettrennen der Staaten um die Gunst Rußlands für Deutschland haben wird, läßt sich noch nicht ermessen. Den deutschen mit Billigung Englands aufgestellten Plänen stehen französische Einwände gegenüber. Während nach englischer Meinung Deutschland sich aus Rußland die Mittel zu den Reparationszahlungen holen und die Möglichkeiten zur Betätigung des englischen Handels in Ost- und Mitteleuropa schaffen soll, befürchtet man in Frankreich durch den Abfluß größerer deutscher Kapitalien nach Rußland eine Verminderung der Reparationsfähigkeit Deutschlands. Vielleicht gelingt es der Konferenz in Genua, hier eine Lösung zu finden, die den Bedürfnissen der Beteiligten wenigstens einigermaßen gerecht wird.

In Rußland selbst kann die Wendung der Dinge nur mit Genugtuung begrüßt werden. Dem vielbesetzten Land bleibt bis zu einem gewissen Grade sogar die Auswahl seiner Mittel überlassen, durch die es seine Stellung für möglich hält. Daß es bei der Wahl dieser Mittel vorsichtig und geschickt vorgeht, kann ihm niemand verdenken.

Ämtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Einladung

zu

einer Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Zu der von mir auf

Freitag, den 24. ds. Mts.,

nachmittags 7½ Uhr im neuen Rathause

anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Brennholzverteilung.
2. Antrag der sozial. Arbeitsgemeinschaft. a) Erhö-

ung der Sprunggelder, b) Erbauung der Zeichenhalle eventl. Vergrößerung der bestehenden, c) Anstellung einer Gemeindefrankenflegerin.

3. Aufstellung einer Gehührenordnung für besondere Amtshandlungen.

Gesunden.

Als gefunden wurde ein Pelztragen abgegeben. Eigentumsansprüche können im Bürgermeisteramt, Zimmer 10 gestellt werden.

Betrifft Abgabe von Obst-Edelreisern.

Wie in früheren Jahren sollen auch in diesem Jahre Obst-Edelreiser an Obstzüchter, Gartenbesitzer und Landwirte zur Verteilung gelangen.

Von folgenden Sorten können Reiser geliefert werden:

1. Äpfel.

Weißer Klarapfel, Graue Herbstrenette, Gelber Edelapfel, Jakob Lebel, Landsberger Renette, Baumanns-Renette, Schöner von Boskop, Schafsnase, Birkenapfel, Winter-Goldparmäne, von Zuccalmaglio-Renette, Goldrenette Freiherr von Berlepsch, Erterer Weinapfel, Ontario-Apfel, Adersleber Kallvill.

2. Birnen.

Williams Christbirne, Gelleris Butterbirne, Gute Luise von Voranches, Bosc's Flaschenbirne, Diels Butterbirne, Pastorenbirne, Präsident Drauerd, Großer Ragenkopf, Amandis Butterbirne, Alexander Lukas Butterbirne, Alexander Lukas Butterbirne, Komtesse de Paris, Clairgeaus Butterbirne.

3. Kirschen.

Koburger Malkirsche, Hedelfinger Riesenknorpelkirsche, Spektakirsche, Napoleonskirsche, große schwarze Leberkirsche, große lange Lotkirsche (Schottenmorelle), Kloppenheimer Braune.

4. Zwetschen.

Bühler Frühzwetsche, Ritters Frühplauze, Mirabelle von Nanen, Königin Viktoriaplauze, große grüne Reineklauze, Wangenheim's Frühzwetsche.

Damit die genügende Anzahl Edelreiser beschafft werden kann, ersuche ich die Magistrate und die Gemeindevorstände, nach Vernehmen mit den örtlichen Obstbauvereinen zu ermitteln, welche Sorten und Stückzahl Edelreiser in den einzelnen Gemeinden gewünscht werden. Der Bedarf ist mir in einer Zusammenstellung unter Angabe der Namen der Besteller bis spätestens zum 25. Februar ds. Js. anzuzeigen. Später eingehende Bestellungen können nur erledigt werden, soweit Vorrat vorhanden ist. Ein Reis zählt 10 Augen, sodaß es für 3 Pflöcker genügt, wonach die Anzahl der zu bestellenden Reiser zu bemessen ist.

Zur Deckung der Unkosten für Herrichtung und Verpackung der Edelreiser und um übermäßige und unnütze Bestellungen zu vermeiden, werden für jedes Reis 25 Pfg. berechnet. Die Mitglieder des Kreis-, Obst- und Gartenbauvereins und seiner Ortsgruppen erhalten bei gemeinschaftlicher Bestellung, die Reiser auch weiter kostenlos.

Der Vorstand der Edelreiser erfolgt je nach Witterung Ende Februar oder Anfang März.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Wird veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß diejenigen, welche den Bezug von Reiser wünschen dieses unter Angabe der Sorte und Stückzahl bis spätestens Freitag, den 24. ds. Mts., auf dem Rathaus, Zimmer 12 gemeldet haben müssen.

Wird veröffentlicht:

Flörsheim, den 22. Februar 1922.

Land, Bürgermeister.

Votales und von Nah und Fern.

Flörsheim, den 22. Februar 1922.

— **Eisgang.** Am Montag Abend, kurz nach 5 Uhr, kam das Maineis in Bewegung. Das Wasser stieg in kurzer Zeit eineinhalb Meter und gleichzeitig zogen die Eismassen ab. Es war ein großartiges Bild entseelter Naturgewalten, wie diese, oft viele Meter großen, bis ein Meter und darüber dicken Schollen, sich gegenseitig drängten und einen Weg suchten. Ganze Eissfelder gerieten in freisende Bewegung und wurden oft zu Brei zermahlen. Und das alles geschah in einem rasenden Tempo, Unfälle blieben hier glücklich vermieden. Die Fähr- und sonstiges Fahrzeug konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Von grandioser Wirkung sind die an den beiden Mainufern als Reste des Eisganges lagernden Eismassen. Man glaubt sich nach Norwegen versetzt oder so ähnlich. — An der „Viktoria“ ist das alles ins Gigantische getrieben und eine Besichtigung für jeden Naturfreund lohnend.

— **Todesfall.** In Eltvile verstarb der Lehrer Herr Franz Schmitt, der an unserer Flörsheimer Volksschule gewirkt hatte. Er erreichte ein Alter von nur 23 Jahren. Die Beerdigung findet morgen nachmittag 3 Uhr in Eltvile statt.

— **Späte Auszeichnung.** Dem Stationschaffner Herrn Jakob Klein dahier wurde das Eisener Kreuz sowie das Verdienst-Abzeichen verliehen und dieser Tage ausgehändigt. Wir gratulieren!

— **Der Vergnügungsverein „Edelweiß“** hatte am Sonntag in der Kathaus einen vollen Erfolg. Bei der Gebenkastel-Entfaltung floß manch heimliche Träne stillen Gedankens an nicht wiedergekehrte Lieben. Das Vereinsquartett übernahm alleseitig und das Teaterstück „Das blutige Edelweiß“ gehört mit zu dem Besten,

was in dieser Art bisher hier gezeigt wurde. Es geht nicht an, aus dem durchweg erstklassigen Programm Namen zu nennen, wenn auch nicht verhehlt sei, daß das Stück „Der Zahnarzt und sein Patient“ bei manchem Zuhörer Zwerghergerhütter hervorrief. Aber wie gesagt, alle Darsteller gaben ihr Bestes und der Verein kann stolz auf seine Veranstaltung sein.

* **Kirchenchor „Cäcilia“ Flörsheim.** Am Sonntag fand endlich das langerwartete Konzert des Flörsheimer Kirchenchores statt. Schreiber dieser Zeilen bedauert, daß der Chor nicht mehr Propaganda für sein Konzert gemacht hat. Jedenfalls hat er seine Gründe dafür gehabt; daß es ihm nicht um ein ausverkauft Haus zu tun war, beweist der Ausschluß der Jugendlichen. Dem Vereine war es jedenfalls nur darum zu tun, die Kunstverständigen und kunstliebenden Mitbürger als Zuhörer zu haben. Diese kamen allein auf die Veröffentlichung des wahrhaft künstlerisch sehr wertvollen Programms hin. Darin sah sich der Verein nicht getäuscht. Das ganze Konzert hindurch herrschte vollkommenste Ruhe, wie man sie in Flörsheim noch nie erlebte. — Nun zu den Darbietungen selbst. Wenn meine Kritik etwas scharf ausfällt, so bitte ich den Cäcilienchor, mir das nicht übel nehmen zu wollen. Denn nicht himmelhohen unverdienten Lob nützt einem Chöre, sondern nur schärfste, sachliche Kritik. Zunächst durfte die Aufstellung des Chores bemängelt werden. Die großartige Fülle des Kirchenchores den wir durch die Kirche von ihm gewohnt sind, kam nicht zur vollen Wirkung durch die Bühne. Abgesehen der ganze Saal eignet sich nicht für Konzerte. Immer wieder gefüllt mir am Chöre der wunderbare Sopran, eine Schmiegbarkeit, Reinheit und Klarheit ohne alles gekünstelte. Der Alt sang im Gegensatz zum Sopran etwas steif und hart. Hier mußte Übung einfließen. Die Männerstimmen waren zu schwach (Aufstellung!), nur der Bass kam an einzelnen Stellen mit wunderbarer Fülle zur Geltung. Es fehlt noch das volle Anpassen des Orchesters an den Chor. Das Orchester spielt noch zu selbständig doch sind die Leistungen schon sehr gut zu nennen. — Die einzelnen Chöre durchzusprechen, dazu fehlt der Raum. Die Auspicade ist ausgezeichnet. Die Herren düstern ein klein wenig mehr Unterschied machen zwischen b und t, o und u! Trotz der ungünstigen Aufstellung und ungünstigen Klangwirkung sind die Leistungen vorzüglich zu nennen. Ich glaube den Chor noch nie so fest und sicher an die Direktion gebunden gesehen zu haben als bei diesem Konzert. Die deutschen Chöre wurden mit solch seinem Empfinden vorgetragen, wie ich es hier noch nicht gehört habe. „Wiegengesang“ und „Mein Lied“ waren direkt Glanzleistungen. Kurz das Konzert war in jeder Beziehung künstlerisch sehr wertvoll und hält jeden Vergleich mit anderen Chören aus. Die Solistinnen erledigten ihre Vorträge vorzüglich. Ihnen wünsche ich nur noch ein feierliches Auftreten; dann werden ihre herrlichen Stimmen noch mehr zur Geltung kommen. Die Anerkennung der Leistungen des Chores, der doch einen gemeinnützigen Zweck verfolgt, von seiten derjenigen, die das Wort „katholisch“ bei allem so gerne im Munde, und auch derer die es vor ihrem Namen führen von denen einzelne wiederholt schon vom Kirchenchor in besonderer Weise unterstützt wurden, fehlte fast ganz. Diese haben sich und dem katholischen Vereinsleben in Flörsheim gegenüber den vielen auswärtigen Gästen des Chores ein sehr dürftiges und mangelhaftes Zeugnis ausgestellt. — Nun zum Theater. Eigentlich braucht da kein Wort gesagt zu werden denn der andauernde tosende Beifall, das Lachen, überhaupt die sich ständig steigende Heiterkeit im Saale sind Beweis genug dafür, daß die Spieler alles mit sich, rissen sich also ganz in ihre Rollen hineingelegt hatten. So etwas hat Flörsheim noch nie erlebt. Dies Urteil hörte man allgemein. Die Schwiagemutter war so vorzüglich, daß ich mir nie eine solche wünsche, dagegen aber einen solch vernünftigen Schwiegervater, die Glanzrolle des Abends. Mensch, Kral, Herr und Frau Hallerstedt, Emma, Diez und Lindmüller waren alle vorzügliche Vertreter der Rollen. Die Spieler haben sämtlich hervorragendes geleistet. Einstimmig lautete das Urteil der Zuhörer, zu deren Sprecher ich mich jetzt einmal ruhig mache: „So etwas ist in Flörsheim noch nie über die Bretter gegangen.“ Schon im 1. Akt wurde der Wunsch nach Wiederholung laut und am Schlusse wurde er sehr lebhaft ausgesprochen. Schade wäre es, wenn das herrliche Stück an dem nichts auszufehen ist, höchstens von einseitigen Kunstverständigen, die man als „Kreischer“ bezeichnet, nun ab Alta gelegt würde. —

O. R. K.

— **W. Rudergefellschaft 1921 e. V.** Bei reger Beteiligung hielt der Verein am 17. ds. Mts. im Vereinslokal Weilbacher seine 1. Jahreshauptversammlung ab. Der vom 1. Vorsitzenden Hrn. Demmerle erstattete Jahresbericht ließ erkennen, daß der Verein mit besonderer Freude und Genugtuung auf das 1. Geschäftsjahr zurückblickt. Dank der großen Arbeitstätigkeit und unermüdblichen Pflüchterfüllung des Vorstandes, insbesondere einzelner verdienstvollen Herren, kann das junge Unternehmen, über dessen Auskommen und Entwicklung anfangs seiner Gründung von rivaler Seite mancher Zweifel gelassen wurde, als in jeder Beziehung gesichert betrachtet werden. Der Kassenbericht konnte trotz der hohen Verwaltungskosten, die eine Neugründung stets in sich birgt, doch ein zufriedenstellendes Endergebnis zeitigen. Die Vermögensverhältnisse des Vereins sind insofern günstig zu bezeichnen, als der derzeitige Wert seines Bootsmaterials mehr als das Doppelte des Anschaffungspreises übersteigt. Im Vertrauen auf die günstige Entwicklung hat der Verein einstimmig beschloffen, schon im Jahre 1922 an den offiziellen Regatten des S.-R.-V. teilzunehmen, unter der Voraussetzung, daß die Renn-

geruderer im Training ihre Pflicht erfüllen. Mit einem Mitgliederstand von 80 aktiven und 40 inaktiven ist der Verein ins neue Ruderjahr gegangen. Die erste, gut verlaufene Jahreshauptversammlung ist als glückverheißender Markstein sportlich ehrllicher Gesinnung für die edle Rudersache anzusehen. Möge dies ein gutes Omen sein für das Jahr 1922 und die Rudergesellschaft weiter wachsen blühen und gedeihen.

* Die humor. Musikgesellschaft Lyra veranstaltet wie alljährlich Faschnachtskonzert im Sängerkreis und Faschnachtsdienstag im Hirsch, von mittags 4 Uhr ab, große Tanzbelustigung. Näheres im Samstag-Programm (Inseratenteil).

* Die „Altershilfe“ im Landkreis Wiesbaden. Am die für Ende Februar respektive Anfang März geplante „Volksversammlung für das notleidende Alter im deutschen Reich“ für den Landkreis Wiesbaden zu organisieren, hatte Herr Landrat Schlitt auf Dienstag zu einer Besprechung im „Schwanen“ in Erbenheim eingeladen. Rund 50 Vertreter und Vertreterinnen der Ortsbehörden, der Geistlichkeit, der sozialen Fürsorgetätigkeit und der Wohlfahrtspflege waren erschienen. Herr Landrat Schlitt machte die Versammlung mit dem Zweck der Volksammlung bekannt, schilderte mit warmen Worten das Elend vieler Arbeitsinvaliden und betonte nachdrücklich daß es eine Ehrenpflicht für jeden Kreisinsassen sei, nach Möglichkeit zur Vinderung der Not unserer Veteranen der Arbeit beizutragen. Eine lebhafteste Debatte, die sich über die Art der Ausbringung der Mittel entspann, zeigte das große und allseitige Interesse, das der Gedanke der „Altershilfe“ in allen Orten und Bevölkerungsschichten des Landkreises findet. Die in den einzelnen Orten außerordentlich unterschiedliche Zahl der in Frage kommenden alten Leute schließt eine Bewertung der eingehenden Gelder nur innerhalb der Orte selbst aus. Man beschloß, die örtlichen Wohlfahrtsausschüsse, daneben freiwillige Helfer, mit der Ausführung der Sammelstätigkeit zu beauftragen, und den Ertrag der Hausammlung an den Kreiswohlfahrtsausschuß abzuführen. In einer besonderen Sitzung des Organisations- und Arbeitsausschusses wird dann bestimmt werden, wie die Gesamtsumme auf die einzelnen Ortschaften verteilt werden soll und in welcher Art die Hilfeleistung in jedem einzelnen Falle am zweckentsprechendsten erfolgen muß. Als Tag der Hausammlung im Kreise wurde der 5. März (Sonntag) bestimmt. Das Abhalten irgend welcher sogenannten Wohltätigkeitsveranstaltungen zugunsten der Altershilfe soll daneben der privaten Initiative überlassen werden. In seinen Schlußworten sprach Herr Landrat Schlitt die Erwartung aus, daß sein Kreis in der Unterstützung dieser Reichsaktion zugunsten der unschuldig in Not geratenen Veteranen der Arbeit in vorbildlicher Weise sich bewähren wird. 90 Prozent des Ertrages der Sammlung bleiben im Kreise. Als unterstützungsbedürftige kommen hunderte von alten Leuten jedes Berufs und jeder Konfession in Frage. Ihnen soll neben der staatlichen Hilfe die Sammlung beweisen, daß das deutsche Volk in echter sozialer Fürsorge sich von keinem andern übertreffen läßt.

Ein Flörsheimer „Eispoet“ sendet uns folgenden Erguß zum Abdruck:

Wiederseh'n.

Als das Wasser hart geworden,
Tanzte es in Ringelreih'n
Und der Saum trug weiße Borden
Möchte schöne Tänzerin sein.

Ohne Geige und Gebläse,
Ohne Trommel und Gesang,
Zog es wandernd ohn' Getöse
Bis Sonnenauf- und Untergang.

Heil'ge Stille ist sein Wandern,
Todesstarre Melodie.
Vereinen will es sich mit andern
Flüssen gleicher Harmonie.

Doch der Tod ist eingetreten,
An der Mündung ew'gem Lauf,
Nun so will ich mich ergeben,
Bis der Westwind zieht herauf.

Vater Rhein sei du begrüßet,
Melde es dem Ozean,
Daß sein treuer Spender büßet,
Daß ich mir nicht helfen kann.

Behmutsvoll empfängt die Kunde,
Die Rixenschär im großen Meer,
Und sie rufen in der Kunde,
Neptun jüde Du den Speer.

Mit dem Botan, daß er gürtet,
Sich zum Kampf, zur heil'gen Schlacht,
Was dem Main ward aufgebürdet,
Bestiegt es mit vereinter Kraft.

Und sie kämpften ritterlich,
Beile über Eis und Schnee,
Und es freuten mütterlich,
Sich die Nig in dem See.

Habet Dank ihr beiden Götter,
Für den Sieg den ihr errungen,
Habet Dank ihr Lebensretter,
Daß ihr dort den Tod bezwungen.

Als der Tode auferstanden,
Elte er zum Vater Rhein.
Als sich beide wiedersanden,
Rief die Lorelei. Seid mein!

Offener Brief

an die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft.

In Nr. 12 der „Flörsheimer Zeitung“ versucht die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft ihr Verhalten in der Brennstoffversorgung und ihre Politik zu rechtfertigen. Amüsant ist es, festzustellen, wie sie sich geschloffen für die Verwaltung einsetzen. Keine Bange, meine Herren, es ist nichts ins Wackeln geraten, im „roten Hause“ sitzt noch alles fest und schön warm. Wenn die Herren schreiben, wir hätten im Sommer soviel Gaskoks auf Lager gehabt, daß wir dasselbe nach auswärts verkaufen müßten, weil ihn die Bevölkerung nicht abgeholt hat, so fragen wir, konnten die Arbeiter und Angestellte sich im Sommer mit Brennstoff und Bedarfsartikeln eindecken, bei den damaligen Löhnen? Nein, sie müssen von Hand zu Mund leben, damals wie heute. Wenn die Herren die Verfügung des Reichskohlenkommissars erwähnen, dann dürfen sie aber auch jene Verordnung nicht vergessen, die besagt, daß Gemeinden mit großen Waldbeständen prozentual nicht so mit Kohlen beliefert werden, wie Gemeinden ohne Waldbestände. Seit 10 Jahren fordert die Sozialdemokratie Flörsheims die Verteilung des im Gemeinwald geschlagenen Holzes. Immer und immer wieder hat man es abgelehnt, mit fadenscheinigsten Gründen. Wir haben in diesem Jahr beizuteilen die Verwaltung gebeten, Holz ansahnen zu lassen. Was hat man getan? Nichts! In kurzfristiger Weise versteigerte man das angefahrne Holz, nicht anders zweimal. Zwischen diesen Versteigerungen liegen vier Wochen. Dann kam die Kälte, der Main ging mit Eis, mit der Fähr ist nicht zu fahren. Dies soll schuld sein. Nein! Die Verwaltung, die nicht mit der Ortsbauernschaft verhandelt hat, sondern einfach das Holz an einige Fuhrwerksbesitzer versteigert, obwohl sie wissen mußte, daß im vergangenen Jahre manchmal in einem Tage über hundert Peter angefahren wurden. Hätte man dieses auch in diesem Jahre so gehandhabt, dann hätten wir Holz in den kalten Tagen gehabt und die arme Bevölkerung brauchte nicht zu frieren. Die Herrschaften führen unsere Herren Ärzte als Beweis an, daß nicht hunderte von Kranken in ungeheizten Zimmern gelegen haben. O wie naiv! Wieviel arme Menschen haben denn die Grippe gehabt, die sich keinen Arzt leisten konnten? Es ist eben eine Ungezogenheit sondergleichen von dem Zentrumsmanne Ph. Schneider, wenn er gesagt: Meine Herren, es ist glatter Schwindel, es liegen nicht soviel Kranke in ungeheizten Zimmern. Ich komme fast in jedes Haus. Ja, in die Häuser der Reichen, bei den Armen kann Herr Schneider nichts verdienen. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft behauptet, nicht auf unsere Aufgabe, sondern Herr Jos. Schneider hätte schon Einspruch dagegen erhoben, den Schlagabraum nicht zu genehmigen. Feststeht, Bürgermeister Laud jagte Genosse Merkel am Telefon: Herr Kleber soll sofort dem Käufer des Schlagabraumes mitteilen, daß dieser nicht genehmigt ist und nicht abgefahren werden darf. Wir haben bei einem Fabrikanten Koks geliehen. Schön dann war es Zeit, diesen Hochsommer zurückzugeben. Dafür ist unsere Verwaltung da, dort muß sie beizuteilen eingreifen. Lassen wir den Herren das Vergnügen mit den 273 jugendlichen Besammlungsbesuchern. Doch die Herren können sich einmal die Listen der ersten Ausgabe ansehen, dort werden sie viele Namen finden, die zu den Parteien der Bürgerlichen gehören. Die Leute haben sich bei uns bedankt, daß wir ihnen Holz beschafft haben. — Welch eine Wohltat. Bürgermeister Laud kauft Kartoffeln, sonst hätten wir uns aufgetrieben. Das war seine Pflicht, dafür ist er Bürgermeister. Die S. P. D. hat im August 1920 beantragt, beizuteilen Kartoffeln zu kaufen, in großen Mengen. Wie mußten wir drängen in der Kommission, bis der Bürgermeister wegzufuhr. Als es endlich geschah, war es reichlich spät. Die Wagen rollten an, ein Teil der Kartoffeln war erstoren. Es gibt eine ganze Anzahl Bürger, die mit ihren erstorenen Kartoffeln großen Schaden erlitten haben.

Den wilhelminischen Geist, der in der Verwaltung herrscht, glaubt man mit ein paar Phrasen abzutun. — Wie sieht es aus? Einige Tage nach der Protestversammlung kam eine Arbeiterin auf Rathhaus zu Gemeindevorsteher Claas und fragte den Herrn nach dem zuviel gezahlten Steuerbetrag ihres Mannes. Herr Claas antwortete in saloppem Feldwebelston: „Da müssen Sie erst einen Demonstrationszug machen.“ Herr Janz stand dabei und grinste sich eins. Das ist der Geist der im roten Hause herrscht, der nicht Bürger kennt, sondern Untergebene. Glaubst du, Herr Claas wirklich damit Eindruck zu machen? Wir werden mit allem Nachdruck gegen diese Handlungsweise Front machen und zwar dort, wo es Zweck hat. Herr Claas ist einer von denen, die das politische Leben unseres Ortes vergiftet haben. Wir werden ihn lernen, wie er mit Bürgern, sei es wer es sei, umzugehen hat. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft fordern wir auf, sich in einer Bürgerversammlung den Wählern zu stellen. — Rede und Antwort zu stehen für ihre Taten. Wir sind bereit uns jederzeit zu verantworten. Die Bevölkerung von Flörsheim weis, wer ihr Recht vertritt.

Die Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Parteien.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6.30 Uhr 3. Seelenamt f. Elisabeth Paul geb. Dops 7 Uhr St. Messen mit Segen.

Freitag 6.30 Uhr St. Messen im Schwesternhaus 7 Uhr Amt für Kath. Wähler Rathhaus.

Samstag 6.30 Uhr Jahramt für Joseph Kohl 2. 7 Uhr Amt für Martin Dienst und Tochter Maria.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 25. Februar 1922. Sabbat: Mischna.

5³⁰ Uhr Vormittagsgottesdienst

8³⁰ Uhr Morgengottesdienst

2³⁰ Uhr Nachmittagsgottesdienst

6³⁰ Uhr Sabbatausgang

Bereins-Nachrichten.

Rudergesellschaft 1921 E. V. Freitagabend 8 Uhr Vorstandssitzung im Vereinslokal Weibacher.
Gesangsverein Niedertranz. Morgen Donnerstagabend pünktlich 8 Uhr Gesangsstunde im Taunusfächchen.
Kameradschaft 1904. Freitagabend 8.30 Uhr Versammlung bei Gastwirt Weibacher. Erscheinen aller erforderlich. Eine halbe Stunde vorher Vorstandssitzung.
Humor. Musikverein Eintracht. Heuteabend 8 Uhr wichtige Versammlung bei Gastwirt Franz Weibacher. Samstagabend 8 Uhr humoristischer Abend im Vereinslokal. Nur Mitglieder und deren Angehörige haben hierbei Zutritt.
Kameradschaft 1903. Heuteabend 7.30 Uhr Vorstandssitzung und Vergnügungsausschuß-Versammlung bei Kamerad Messerschmitt.
Kath. Junglingsverein. Freitagabend 8 Uhr Versammlung.
Kath. Gesangsverein. Morgenabend Vortrag über Politik. Referent Dr. Scharn Hocht. Alle Mitglieder Schuh- und Ehrenmitglieder sind hierzu eingeladen und wird mit ihrem Erscheinen bestimmt gerechnet.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 23. ds. Mts. vorm. von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 5 Uhr werden die Beiträge der Ortskrankenkasse Hochheim im Frankfurter Hof, Filiale erhoben.

Die Filialleitung.
Franz Breckheimer.

Für die Faschnachtszeit

empfehle ich:

Prima Weizenmehl	0 Pfd.	7.40
Prima Blütenmehl	00 Pfd.	8.—
Kondens. gez. Vollmilch	Dose	20.—
Kondens. gez. Magermilch	Dose	15.—
Kondens. Vollmilch	klein. Dose	17.—
ungezud.	hohe Dose	22.—
Prima Badöl (Rüböl)	Liter	39.—
1st. Tafelöl (Salatöl)	Ltr.	48.— 45.— 43.—

Garantiert reines Schweinefett
la Kofosjett lose und in Tafeln
zum billigsten Tagespreis.

J. Latzka

Freie Sportvereinigung

Samstag,

den 25. Februar ab abends 7.30 Uhr

farnevalistische Veranstaltung

im „Sängerheim“

Mehrere jugendliche

Arbeiter

finden dauernde, leichte Beschäftigung.
Hermann Herzheimer, Bahnhofstr. 7.

Gebr. weisse Küche

preiswert zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Fünf Wochen alte
Fertel
zu verkaufen. Hochheimerstr. 15.

Verloren!
2 Schlüssel

im Schlüsselring. Gegen Belohnung abzugeben. Riedstr. 38, 1

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh.

Weinbrand in allen Preislagen, Alleinverkauf, H. Schmitt, Flörsheim a. M. — Telefon 99 — Brannwein-Ausschank

Kleine Chronik.

Wahlunterstützung weiblicher Parlamentarier.
Die Möglichkeit neuer allgemeiner Wahlen zum Unterhause hat die englische Frauenwelt auf den Plan gerufen. Die Vorkämpfer für Frauenrechte im Vereinigten Königreich kennen kein größeres Ziel, als die Zahl der weiblichen Parlamentarier zu vergrößern. Es sind viele vorzügliche Rednerinnen in der Öffentlichkeit hervorgetreten, aber es ist eine bekannte Tatsache, daß Frauen, die sich gut zu Kandidaturen für die Parlamentswahl eignen würden, zumeist nicht übermäßig mit irdischen Glücksgütern gesegnet sind. Und sich formell als Kandidat auf eine Kandidaturwahl einzulassen, heißt gerade in England große pekuniäre Opfer bringen. In England geht die Tradition über alles, und was und wie für eine Kampagne bezahlt wird, darüber kann man sich bei dem größten Kenner seines Volkes, bei Dickens, orientieren. Dieser Notstand hatte im vorigen Jahre schon dazu geführt, den „Frauen-Wahl-Ausschuß“ zu begründen, der sich das Ziel gesetzt hat, weibliche Parlamentskandidaturen ohne Berücksichtigung der Partei zu unterstützen. In diesem Jahre will man bei der Möglichkeit einer in nicht zu ferner Zukunft stattfindenden allgemeinen Wahl die Sache anders anfangen. Man will einen neuen Frauenausschuß bilden, der einen Wahlfonds von einer Million Schilling oder 50 000 Pfund aufbringen soll. Mit ihm will man alle Kandidaturen unterstützen, die sich nicht um Hilfe aus Parteifonds bewerben möchten, und deren Kandidatur von dem Ausschuss gebilligt wird. Die ungefähren Kosten einer Wahlkampagne werden auf etwa Tausend Pfund geschätzt, viel zu niedrig für jeden wichtigen oder stärker bevölkerten Wahlkreis.

Die drei schwierigen „Harems“-Gefühle. Der Begriff „Harem“ wird bei uns zumeist mißverstanden. Das Wort bedeutet nicht mehr als Frauengemeinschaft, nicht etwa die Eitelkeit. Die mehrmalige Verheiratung ist zwar nach den religiösen Vorschriften der Anhänger des Propheten Muhammed gestattet, aber zumeist unausführbar. Es gibt nämlich drei schwierige Harems-Gefühle, die bei der Eitelkeit aufs strengste zu beachten sind. Erstens muß jede Frau Haus und Herd für sich haben, zweitens darf keine irgendwie bevorzugt werden und — das wird wohl das allerschwerste sein — der Mann muß alle seine Ehefrauen gleich lieb haben. Die erste Bedingung besagt schon, daß sich ganz reiche Leute nur den Luxus mehrfacher Verheiratung leisten können. Dazu kommt aber, daß jede Ehe, in der nicht alle diese drei Haremsgefühle erfüllt sind, sofort für ungültig erklärt werden kann. In den Kreisen der Gebildeten ist zudem heute nur noch die Eitelkeit üblich. Es spricht da nicht so sehr das Vorbild des Abendlandes mit als vielmehr das Erwachen der muslimatischen Frau. Der Prophet hatte der Frau im Hause doch eine viel zu untergeordnete Stellung zugewiesen, die von einer Dienerin, ja Sklavin und Leibeigenen nicht allzu viel unterschieden war. Die heutige Türkin und Perserin aber strebt aus dem Käfig der Knechtschaft heraus. Sie will Anteil haben an allem was den Mann angeht und beschäftigt. Und auch der Mann hat allmählich eingesehen, daß es keinen treueren Beggenossen und Sorgenteiler als die Frau gibt. So kommt es, daß von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, heute nur noch reiche Bauern einen Harem mit mehreren Frauen haben.

Moderne Kleidung für junge Mädchen.

(Nr. 567.)



Ein glattes Jungmädchenkleid, das in Weiß wie in Schwarz auch als Einsegnungskleid geeignet ist. Als Schlupfkleid gearbeitet, zeigt es vom Ausschnitt ausgehend tiefe Schlitze, die oben durch Knöpfe zusammengehalten, ein bequemes Durchschlüpfen erlauben. Diese Schlitze sind mit Spitzenstoff oder Seide zu unterlegen. Das lange, lose Kleidchen hat in der Taille einen Gummiring, von dem zu beiden Seiten Handbänder herabhängen. Der halblange untere offene Ärmel ist der stark verbreiterten Schulter glatt angelegt. Sehr originell ist der Rockansatz behandelt. Die Rockbahnen sind hier in Plissee gefaltet, die, oben mit je einer mit Borststich verzierten Binde abschließend, dem Rocksaumteil angeheftet sind. Die Rockfalten sind nur scharf niedergebügelt. Hierzu ist der Favorit-Schnitt Nr. 15296 der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-R. 8, in 76, 80, 84 cm Oberweite zum Preise von 5 M. vorrätig.

Favorit-Schnitt hierseits erhältlich bei:
Käthe Dittlerich Flörsheim a. Main, Kaufhaus am Graben

◆ Inferieren bringt Gewinn ◆

Achtung!!

Von dieser Woche an bleibt mein
Geschäft freitags bis 3.30 Uhr offen.

D. Mannheimer

Neueste Wiener

Frühjahrs-
und Sommer-Moden-
Alben

eingetroffen bei

Heinr. Dreisbach

Karthäuserstrasse 6

Lacke und Oelfarben

in bewährter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt, Leinöl und
Fußbodenöl, Krebseisqualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main.
Telefon 99

Beyers Mode-Führer
für

Konfirmation und Kommunion

Ein reichausgestattetes Album mit
über 80 grossen, kleidsamen Vorbildern
Sämtliche Modelle
genau erläutert, Schnitte und Abplattmuster
sofort lieferbar.

Für nur 8 Mark und 80 Pfg. für Zusendung

in jedem Buchladen oder vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig T

Postcheck-Konto 52279

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Höchst am Main, :: Kaiserstrasse 2.

Annahme von Depositengeldern (Spareinlagen) geg. Rechnungsbücher

Eröffnung laufender Rechnungen.

An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Stahlkammer, Vermietung einzelner Fächer. (Safes.)

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Verschwiegene und gewissenhafte Erledigung aller Anfragen
und Umsätze.

Nehme Kundenschaft

zum Nähen an.

Frau Heinr. Naheimer
Kiedstraße 11.

Alle Hausfrauen
kaufen Triumph-Möbel-Weg
„Wunderschön“

Stets haubfreie prachtvolle Möbel
Progerie H. Schmitt, Flörsheim

Gute Saat gibt
gute Ernte!

Wollen Sie erstklassig, hochgeglüht

• Sämereien •

so wenden Sie sich an die Firma

G. Nickel

Wiesbaden, Wellstr. 30,
— Telefon 1703 —
Verlangen Sie kostenlos
Preisverzeichnis.

Jetzt ist es höchste Zeit!

daß Sie Ihren Frühjahrsbedarf in Schuhwaren
decken, denn weitere erhebliche Preissteiger-
ungen sind unausbleiblich. Wir hatten
Gelegenheit noch große Posten

Schuhe und Stiefel

in nur erstklassiger Aus-
führung preiswert zu
— kaufen und —

empfehlen Ihnen Besichtigung
unser sechs Schaufenster!

Schuhhaus Gebr. David
Schusterstraße 35 Mainz Edel Begelegasse

BERLINER
ILLUSTRIERTE
ZEITUNG



Konfirmanden-Anzüge Kommunikanten-Anzüge

in schwarz, blau und farbig, l- u. ll-reihig,
in gediegenen Qualitäten.

Die Preise sind, da die Anzüge noch vor
letzten großen Preissteigerung gekauft wurden,
äußerst niedrig.

M. 300.-, 450.-, 650.-, 900.-, 1200.-

Bruno Wandt Wiesbaden
Kirchgasse 56.

Pergament-Papier empfiehlt
Heinr. Dreisbach

Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für
Wunden der Kinder.

Streuböle 3.- M.

Apothek zu Flörsheim.

Unenimur
Unimur

Widel, Mit-
esser, Bitten ver-
schwinden sehr schnell, wenn
man abends den Schaum von Zucker's
Patent-Medizin-Salbe eintrudeln
läßt. Schaum erst morgens abwaschen
und mit Zuckerkohl-Creme nachstreichen.
Großartige Wirkung, von Tausenden
bestätigt. In allen Apotheken, Droge-
rien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.